

Ich will Sportlern helfen, besser zu werden

Dass der Deutsche Volleyball-Verband Jürgen Wagner als „Head of Beachvolleyball“ zum zentralen Stützpunkt nach Hamburg lotsen konnte, ist ein echter Coup. Schließlich gilt der Mann, der als Trainer zwei Olympiasiege und zwei Weltmeisterschaften feierte, als Koryphäe. Im Gespräch mit Felix Meininghaus verriet der Mann aus dem Ruhrgebiet, was er in neuer Funktion bewegen möchte

Herr Wagner, sagt Ihnen der Name Holger Geschwindner etwas?

Aber sicher doch, der sagt mir einiges. Leider habe ich ihn noch nicht persönlich kennenlernen dürfen, aber ich habe Dirk Nowitzki getroffen und weiß, was hinter der Geschichte dieser beiden steckt.

Der Mentor von Dirk Nowitzki gilt als innovativer Tüftler. Er scheint also im Basketball so etwas zu sein wie Sie im Beachvolleyball. Entdecken Sie da Parallelen?

Der Ansatz von Holger Geschwindner ist sehr mathematisch orientiert, er hat den Wurf von Dirk in sämtliche Details zerlegt. Er ist genauso technikverrückt wie ich, von daher sehe ich da schon Parallelen. Zudem nimmt auch bei ihm die Individualisierung einen starken Raum ein. Es geht darum, aus einzelnen Sportlern das Maximum rauszuholen. Ob die nun zu zweit oder zu fünft in einer Mannschaft spielen – das ist in diesem Zusammenhang völlig egal.

Sie nehmen am Bundesstützpunkt in Hamburg einen neuen Job an und sind dann so etwas wie der Chef-Bundestrainer, der über allen anderen Trainern steht. Wie sieht Ihre Jobbeschreibung aus? ▶

Chef im Ring:
Jürgen Wagner bestimmt
im deutschen
Beachvolleyball ab
sofort die Richtung

Ich soll einerseits eine von mir entwickelte Beachvolleyball-Philosophie vermitteln und den Verband danach ausrichten. Es geht darum, diese Philosophie durchgängig vom Nachwuchsbereich bis in die Spitze zu transportieren. Zudem soll ich meine sportfachliche Kompetenz, meine Erfahrung und mein Wissen einbringen. Das soll in allen Bereichen, in denen Sportfachlichkeit gefragt ist, in einer engen Zusammenarbeit mit den Trainern und Spielern gipfeln, die jetzt schon da sind.

Auf wie viele Jahre haben Sie sich verpflichtet?

Der Vertrag, den wir unterzeichnet haben, läuft erst einmal bis 2021, wir haben aber eindeutig das Ziel, diesen Weg bis 2024 zu gehen.

Ihr neuer Job ist fordernd. Werden Sie Ihren Lebensmittelpunkt von Nordrhein-Westfalen nach Hamburg verlagern?

Sie haben das Team Ludwig/Walkenhorst zum Olympiasieg geführt, waren dann für Kozuch/Ludwig zuständig, bevor Bundestrainer Imornefe Bowes übernommen hat. Wie kam es dazu?

Das ist relativ leicht zu erklären: In dieser Konstellation mit Laura Ludwig und Margareta Kozuch war nach unserer Überzeugung die permanente Präsenz eines Trainers notwendig. Die konnte ich zu diesem Zeitpunkt nicht gewährleisten, was für mich der Hauptgrund war, mich aus diesem Team weitgehend zurückzuziehen. Das war für mich kein leichter Schritt, weil ich zu beiden Athletinnen – besonders zu Laura – ein sehr enges, langjähriges und persönliches Verhältnis habe. Aber ich war in diesem Team als Profi engagiert, mit der einzigen Aufgabe, die bestmögliche Qualität zu entwickeln. Und das war mit meinem Zeitbudget nicht realisierbar.

Wir müssen in erster Linie schauen, wie sich die Situation für uns darstellt, nachdem die Olympischen Spiele im kommenden Jahr in Tokio stattgefunden haben – falls sie stattfinden können. Wir sind gerade dabei, am Olympiastützpunkt eine sechste Trainerstelle einzurichten – das sieht ganz gut aus. Es wird mit Sicherheit so sein, dass jeder Trainer ein bis zwei Teams verantwortlich betreut. Der Begriff der Verantwortlichkeit ist mir dabei extrem wichtig, weil die Vergangenheit gezeigt hat, dass Spielerinnen und Spieler schlecht damit klarkommen, wenn Trainer nicht voll und ganz für sie da sind.

Auf zu neuen Ufern: Jürgen Wagner sucht in Hamburg eine neue Herausforderung

War Hildebrand federführend, Sie zu verpflichten?

Ganz eindeutig. Niclas hat bereits Anfang des vergangenen Jahres angedeutet, dass er mich gern in dieser Position sähe, und in der Folgezeit alle Verhandlungen geführt. Wir haben uns in Wien und später dann noch einmal in Rom zusammengesetzt, um die Rahmenbedingungen abzuklopfen.

Befürchten Sie ein Kompetenzgerangel am Olympiastützpunkt? Schließlich sind Sie den Trainern dort ab sofort weisungsbefugt.

Fachlich wird es so sein. Aber wer mich kennt, der weiß, dass ich immer gern im Team arbeite und die Leute mitnehme. Ich halte es für absolut unsinnig, Trainer zu etwas zu zwingen, was sie nicht trainieren oder spielen wollen. Das würde die Qualität sofort massiv reduzieren. Es geht vor allem darum, eine Philosophie zu transportieren.

Großer Moment:
Kira Walkenhorst, Laura
Ludwig und Jürgen Wagner
feiern in Rio Olympiagold



Fotos: imago/conny kurth, conny kurth (2)

Nein, ich werde weiter im Westen bleiben. Das, was wir vereinbart haben, entspricht in etwa einer halben Stelle. Ich werde immer dann in Hamburg sein, wenn es erforderlich ist. Oder auch woanders, um Trainer und Athleten bei Turnieren und zu Trainingslagern begleiten zu können.

Was geschieht mit Ihrem Unternehmen Ballsportdirekt, das Sie groß gemacht haben?

Ich werde im September als Geschäftsführer ausscheiden und damit meine aktive Laufbahn im Unternehmensbereich komplett beenden, weil ich mich ab sofort nur noch mit Sport beschäftigen will. Darauf wird dann eindeutig mein Fokus liegen.

Ursprünglich sollte Bowes mit allen Teams arbeiten, außer mit dem seiner Ehefrau Laura Ludwig. Nun arbeitet er überwiegend mit Kozuch/Ludwig. Warum der Sinneswandel? Entscheidend ist, dass „Morph“, den ich fachlich sehr schätze, zeitlich ungefähr den dreifachen Aufwand mit seinem Team betreiben kann wie ich. Und genau das brauchen Laura und „Maggie“. Natürlich ist dieser private Bezug schwierig, aber ursprünglich war das auf das eine Jahr bis zu den Olympischen Spielen in Tokio beschränkt. Das ist nun ja leider hinfällig. DVV-Sportdirektor Niclas Hildebrand hat gegenüber dem VM betont, der derzeitige Einsatz von Bowes sei nicht seine Wunschkonstellation.



Alte Gefährten: Jürgen Wagner wird von Olympiasieger Julius Brink im Interview befragt

Sind Bowes und der Männer-Bundestrainer Martin Olejnak da im Thema? Wissen Sie um Ihre Vorstellungen von Beachvolleyball und tragen sie diese mit?

Darüber haben wir noch nicht diskutiert. Das ist im Detail auch nicht so einfach. Bowes ist informiert und im Team Thole/Wickler habe ich schon eng mit Olejnak zusammengearbeitet, in seiner Rolle als Bundestrainer noch nicht.

Anders gefragt: Ist in Hamburg durch Ihr Wirken eine Revolution zu erwarten?

Überhaupt nicht. Ich schätze die Leute, die da arbeiten, und sie schätzen mich auch. Die Strukturen, die ich vorfinde, sind gut, da muss nichts Grundlegendes umgewälzt werden. Wir werden zwei Wege parallel gehen müssen: Den nach Tokio und den nach Paris 2024. Genau das wird mein Schwerpunkt sein. ▶

Sie haben es 2012 mit Brink/Reckermann und 2016 mit Ludwig/Walkenhorst nach ganz oben geschafft. Bei einer solchen Erfolgsbilanz ist doch Gold in Tokio quasi Pflicht. Soll das ein Spaß sein? Solche Erfolge sind nicht beliebig wiederholbar. Schon das zweite Mal war überraschend. Aber ich glaube schon, dass wir in Tokio Chancen auf Medaillen haben. Wenn es bei Laura und „Maggie“ gut läuft und bei den Männern mit Julius Thole und Clemens Wickler. Es wird immer schwieriger, aber es gibt die Möglichkeiten. Auch 2024 wollen wir es wieder sehr ernsthaft versuchen.

Sie schreiben für die Vize-Weltmeister Thole/Wickler die Trainingspläne. Machen Sie das künftig für andere Nationalteams auch?



Noch ein Weggefährte: Jürgen Wagner und Jonas Reckermann sind sich weiterhin eng verbunden

Moment, das muss ich konkretisieren. Ich mache für Julius und Clemens die Belastungssteuerung, die Periodisierung und das komplette Athletiktraining. Mein Ansatz ist, das auch mit den übrigen Trainern und Athleten gemeinsam zu erarbeiten.

Gehen wir unsere Spitzenteams doch mal der Reihe nach durch. Immer mit kurzen Zustandsbeschreibungen. Fangen wir mit Karla Borger und Julia Sude an.

Die beiden haben im letzten Jahr teilweise extrem stark gespielt. Wenn sie in Topform sind, sind sie international auf alle Fälle beachtenswert und haben auch bei Olympischen Spielen eine gute Chance.

Laura Ludwig und Margareta Kozuch?

Wenn „Maggie“ die Stabilisierung hinkriegt, die wir uns alle von ihr erhoffen, ist das unser Frauenteam mit der größten Medaillenchance in Tokio. Über Laura müssen wir sowieso nicht reden. Am Ende – wenn es darauf ankommt – hat sie bislang immer geliefert.

Victoria Bieneck und Isabel Schneider?

Sie haben Potenzial, müssen aber konstanter auftreten, um die vor ihnen stehenden Teams noch einholen zu können.

Sandra Ittlinger und Chantal Laboureur?

Die schwierigste Konstellation, weil sie am weitesten von der Weltspitze entfernt sind. Ittlinger/Laboureur werden nur eine Chance haben, wenn eines der Topteams schwächelt.

Julius Thole und Clemens Wickler?

Eindeutig das stärkste deutsche Team bei den Männern. Man wird sehen müssen, ob sie es hinbekommen, sich nach dieser euphorisierten Phase im letzten Jahr und dem Cool-down im Lockdown mental zu stabilisieren. Ich denke, spielerisch sind sie auf einem sehr guten Weg.



Zur Person

Jürgen Wagner (64), arbeitete viele Jahre unter anderem in Hörde, Feuerbach und Moers erfolgreich in der Halle, doch erst in der Sportart Beachvolleyball fand der bekennende Ruhrgebietler seine wahre Bestimmung und feierte Erfolge, wie sie in der deutschen Szene einmalig sind: Mit Julius Brink und Jonas Reckermann wurde er 2009 in Stavanger Weltmeister und 2012 in London Olympiasieger, um diesen Coup mit Laura Ludwig und Kira Walkenhorst zu wiederholen: Olympiasieger 2016 in Rio de Janeiro, Weltmeister 2017 in Wien. Dazu kommen diverse Titel mit seinen Teams bei Deutschen Meisterschaften und Europameisterschaften. 2017 wurde Wagner vom Deutschen Olympischen Sportbund als Trainer des Jahres in Deutschland ausgezeichnet. Mit der Berufung zum Head of Beachvolleyball am Bundesstützpunkt in Hamburg nimmt Wagner eine neue Herausforderung an.

Nils Ehlers und Lars Flüggen?

Diese beiden würde ich spontan nicht im Medaillenrang sehen, sie haben allerdings eindeutig das Potenzial, an Olympischen Spielen teilzunehmen. Bei Nils Ehlers sehe ich zudem noch sehr gutes Entwicklungspotenzial über Tokio hinaus. Aber erstmal sollen sie die Qualifikation schaffen.

Was kommt danach? Welche jungen Spieler haben Sie auf der Rechnung, die in Zukunft Erfolge für Deutschland aus dem Sand buddeln können?

Das sind eigentlich die bekannten Namen: Robin Sowa, der nach Hamburg kommt. In der Abwehr haben wir mit Lukas Pfretzschner und Sven Winter gute Leute. Und dann ist da noch Simon Pfretzschner, den ich für ein super Talent halte.



Fotos: imago/peter weber, conny kurth, imago/hans-jürgen britsch

Trainer des Jahres 2017: Die Laudatio hielten Kira Walkenhorst und Laura Ludwig

Der soll erstmal sein Abitur machen, dann darf er auch nach Hamburg. Im weiblichen Bereich sehe ich mit Svenja Müller im Block und einigen Abwehrspielerinnen gute Perspektiven. Wir dürfen Leonie Körtzinger und Sarah Schneider nicht vergessen. Unser aktuelles Perspektivteam macht in Hamburg gerade große Fortschritte. Ich denke, wir haben in Deutschland einige junge Athletinnen und Athleten, deren Zeit am Bundesstützpunkt wir ziemlich spannend gestalten können.

Die sogenannte Insellösung wird also out sein?

Das wurde mir immer viel zu stark als Gegensatz dargestellt. Nehmen wir nur mal Thole/Wickler und Kozuch/Ludwig: Die praktizieren ja eigentlich eine Insellösung, sind aber gleichzeitig voll in die Strukturen des Verbandes integriert, weil sie am Olympiastützpunkt trainieren und die dortigen Möglichkeiten nutzen. Ich will diesen Gegensatz gar nicht mehr bemühen, sondern spreche von Teams am zentralen Stützpunkt. Jedes Team muss sich in den vorhandenen Strukturen möglichst optimal aufstellen.

Sie kümmern sich nebenbei auch noch um Deutschlands beste Hallenspielerin, Louisa Lippmann...

Mit Louisa arbeite ich seit zwei Jahren intensiv. Das ist wie die zu Beginn des Gespräches angesprochene Kooperation zwischen Holger Geschwindner und Dirk Nowitzki. Es geht dabei um Technik, Athletik und mentale Skills. In taktische Dinge mische ich mich dabei überhaupt nicht ein. Es sei denn, ich habe zu einem Trainer ein solch gutes Verhältnis wie zu Felix Koslowski, der mich beim Training mit der Nationalmannschaft durchaus gern dabei hat und mich immer wieder einlädt.

Zuletzt haben Sie Louisa Lippmann in den Sand geschickt, damit sie neue Erfahrungen sammelt. Ist das auch ein Weg für andere Hallen-Nationalspieler?

Es kommt darauf an. Louisa war an dem Punkt, wo eine Turnierteilnahme in Düsseldorf für sie genau der richtige Schritt war. Als Hallenstar weißt du genau, dass du gegen die Spezialisten nichts gewinnen kannst und Fehler machen wirst. Das ist für die Persönlichkeitsbildung super. Das macht dich stärker, wenn du mal die Hosen runterlassen musst. Auch die Anzahl der Ballkontakte und der Zeitdruck bei der Fehlerverarbeitung sind im Sand intensiver als in der Halle. Das sind wichtige mentale Komponenten, die uns bewegen haben, dieses Experiment einzugehen.

Wie haben Sie das Comeback von Kira Walkenhorst erlebt, mit der Sie sehr eng zusammengearbeitet haben?

Wenn du als Trainer den Weg einer Spielerin und ihre ganze Leidenszeit so intensiv mitgegangen bist, und diese Spielerin dann beschreibt, dass sie vollkommen schmerzfrei spielen kann, dann freust du dich von ganzem Herzen. Ich habe ihre ersten beiden Spiele gesehen und war begeistert, auf welchem taktischem Niveau sie agiert hat. Athletisch hat sie zwar noch riesigen Nachholbedarf, aber wenn ich sehe, wie schlaue sie spielt, zaubert mir das ein Lächeln ins Gesicht. Kira hat das Spiel echt verstanden.

Sie sind mit Ihren Teams Olympiasieger, Weltmeister, Europameister und Deutscher Meister geworden, Sie wurden in Deutschland als Trainer des Jahres ausgezeichnet. Haben Sie eigentlich noch Ziele, die Sie unbedingt verwirklichen wollen?

Nein, eigentlich nicht. Es wäre mir eine Freude, wenn ich möglichst vielen Sportlern dabei helfen könnte, besser zu werden und sich zu entwickeln. Was ich in den vergangenen vier Jahrzehnten im Sport gelernt habe, an andere weiterzugeben. Meine Motivation war es nie, Titel zu holen, sondern mit Sportlern zu arbeiten und sie möglichst nah an ihr Maximum heranzuführen. Wenn mir das noch das ein oder andere Mal gelingen sollte, dann wäre ich zufrieden. ■

Code auf volleyball.de: vm092002



Als Jürgen Wagner das Duo Brink/Reckermann im Jahre 2009 zum WM-Triumph geführt hatte, gab er Einblicke in seine Philosophie.